

war es sehr gewöhnlich, mit einem eisernen Griffel auf dünne hölzerne Täfelchen zu schreiben, die mit Wachs überzogen waren. Jener Griffel war nämlich an dem einen Ende spitzig, am andern stumpf oder breit. Mit der spitzigen Seite schrieb man, das heißt, man grub die Buchstaben in das Wachs ein. Wollte man nun das Geschriebene wieder auslöschen, so durfte man nur den Griffel umkehren, mit dem breiten Theile die eingegrabenen Vertiefungen wieder eben machen, und wieder mit Wachs zustreichen. Aber solche Tafeln, und selbst das Pergament, waren doch bey weitem nicht so bequem, wie das Papier, das sich wegen seiner Leichtigkeit und Dünne so sehr empfiehlt. Ehe man unser jetziges Leinenpapier erfand, hatte man baumwollenes. In Spanien gab es im zwölften Jahrhunderte Baumwollpapierfabriken. Allein diese Art Papier war viel theurer, als unser gegenwärtiges und würde besonders nicht so gut zum Druck zu brauchen seyn, wie dieses. Es war daher sehr gut, daß kurz vor Erfindung der Buchdruckerkunst auch noch die Kunst erfunden wurde, aus leinenen Lappen und Lumpen, die oft kaum des Aufhebens und Angreifens werth scheinen, das schöne weiße Papier zu verfertigen, dessen wir uns zum Schreiben bedienen, und das auch zum Bücherdruck so nöthig und bequem ist, wie Ihr morgen in der Buchdruckerrey sehen werdet.

Ey nun erzählen Sie uns doch auch noch etwas von der Buchdruckerkunst? — fragte Eduard